

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Handbuch für Reisende im Großherzogthum Baden

Heunisch, A. I. V.

Stuttgart, 1837

Badenweiler

[urn:nbn:de:bsz:31-329768](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-329768)

den Fluthen brechen, und in dem umherspritzenden Wasserstaub einen schimmernden Regenbogen bilden. Dieser Rheinfall wird der Laufen genannt, und bei stillem, ruhigem Wetter hört man das Tosen des Wassers stundenweit. Zur Seite des Falles, am rechten Ufer, bemerkt man auf steilen Felsen die wenigen Trümmer der Burg Ostring.

Zum Unterschiede von dem gerade gegenüber am Schweizerufer liegenden Großlausenburg wird das biseitige Badische Kleinlausenburg genannt. Eine 306 Fuß lange Brücke verbindet beide Städtchen. — Etwa fünf Stunden unterhalb des Laufen, bei Rheinfelden, ist eine gefährliche, wirbelnde Stromenge, das Gewild, oder der Hölhaken genannt, wo sich Felsen und Steinblöcke im Rheine so zusammengedrängen, daß für die Durchfahrt nur eine drei Schritte breite Oeffnung bleibt.

Badenweiler.

Seitdem in neuerer Zeit der Besuch der Mineralquellen sich so sehr gehoben, trat auch Badenweiler wieder aus seiner unverdienten Vergessenheit. Zwar gehört es nicht zu den großen, glänzenden Kurorten, an denen sich während der Saison aller Luxus und alle Pracht der Hauptstädte entfaltet, aber der Freund einer großartigen Natur und der ländlichen Stille wird hier gerne verweilen. Das Dorf Badenweiler mit seinen lauen Quellen liegt in einem lieblichen Querthale des südlichen Schwarzwaldes, unweit des mächtigen Blauen, sieben Stunden von Basel und ebensoviel von Freiburg entfernt. Den freundlichen Ort mit seinem stattlichen Badehaus umziehen geschmackvolle Gartenanlagen, in deren Mitte auf einem Hügel sich die ehrwürdigen Trümmer des alten Schlosses von Badenweiler erheben. Von hier und dem nahen Pavillon, der im Sommer zu einem Lesezimmer eingerichtet wird, genießt man einer herrlichen Aussicht.

Wie die meisten bedeutenden Mineralquellen des südwestlichen Deutschlands, so waren auch die hiesigen schon den Römern bekannt. Im Jahre 1748 wurde hier ein prachtvollcs, fast ganz wohl erhaltenes Römerbad aufgegraben. Das Mauerwerk ist noch fest mit abgeschliffenem Mörtel überzogen. Man zählt fünfzig Gemächer, sechsundfünfzig Barmplätze; die großen kalten Bäder haben achtunddreißig Fuß Länge und einundzwanzig Fuß Breite. Nach einer in einem Altare gefundenen Inschrift war das Bad der Diana Abnoba geweiht. Das ganze Gebäude ist jetzt mit einem großen, hölzernen Ueberbau versehen. — Unfern des Bades war eine Geschirrfabrik. Außer Münzen und irdenen Scherben wurde Weniges von Utensilien u. dergl. gefunden.

Die Umgebungen Badenweilers sind reich und mannfaltig. Besonders einladend sind: der Weg nach dem Vogelhof, nach dem Bergwerke Haus

Baden, wo schöne Anlagen, nach dem Schweighof im schönen Thalgrund, nach Vogelbach, nach der Ruine Neuenfels, auf die Sirniz, auf den Hochblauen. Der interessanteste Ausflug aber ist wohl nach der ehemaligen Probstei Bürgeln. Die Aussicht, die sich dort aus den Fenstern dem Auge öffnet, ist keiner Beschreibung fähig. Von Badenweiler nach dem Bade Sulzberg ist es über das Gebirge nur zwei Stunden.

Untermünsterthal.

Bei dem Städtchen Stausen, unweit der Landstraße nach Freiburg, öffnet sich ein schönes, weites Thal mit blühenden Wiefengründen und reinlichen Weilern und Zinken. Fast seiner ganzen Länge nach reihen sich einzelne heitere Wohnungen, und geben ihm ein recht heimliches, wohlliches Ansehen. Weiterhin theilt es sich in Ober- und Untermünsterthal. In jenem liegen die prächtigen Gebäude der ehemaligen Abtei St. Trutpert, in diesem sind bedeutende Erzgruben, worunter besonders der Teufelsgrund sehr ergiebig ist. Die Abbildung giebt die Ansicht der von der Bergwerks-Gesellschaft neu aufgeführten Hüttenwerke. Im Hintergrunde erhebt sich der Belchen 4313 Fuß über der Meeresfläche. Ein 3400 Fuß hoch liegender Paß führt von hier über die Grinne in das liebliche Wiefenthal, das Nebel in seinen allemannischen Liedern so anmuthig besungen.

Altbreisach und seine Schloßruine.

Dicht am Rheine, und durch eine schmale Ebene von dem Gebirge des Kaiserstuhls getrennt, erheben sich zwei Hügel, der Schloßberg und der Eckhardsberg. An und zwischen diesen beiden liegt Breisach auch Altbreisach genannt, zum Unterschiede von dem am jenseitigen Rheinufer liegenden Neubreisach (Fort Mortier). Schon die Römer hatten hier eine Niederlassung, allein sie lag damals noch auf dem linken Rheinufer; im zehnten Jahrhundert war Breisach eine Insel, und im dreizehnten stand es schon diesseits des Flusses. Auf den beiden Bergen genießt man einer wunderlieblichen Aussicht: Man sieht gegen Süden die hohen Berge der Schweiz, gegen Osten den dunkeln Schwarzwald mit den Firsten des Belchens, des Blauens und des Kandels, gegen Westen begrenzen die blauen Höhen des Wasgaaes den Horizont, und gegen Norden schließen die grünen Rebhügel des Kaiserstuhls das Panorama, während die üppi-gen Fluren des Breisgaaes und des Ober-Elsses, mit unzähligen Städten und Dörfern geschmückt und vom blauen Rheine durchzogen, wie ein bunter Teppich zu den Füßen des Beschauers sich ausbreiten. — Wenige Städte Deutschlands mögen schwerere Schicksale erlebt haben, als Breisach. Daß